

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: 6-7

Rubrik: Estermann

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wa Tschigirinskij auf Ende 2009. Dies ist bereits die dritte Zusammenarbeit zwischen Foster and Partners und Tschigirinskij's ST Development. Die Briten sollen schon bei der Umnutzung der Inseln von Neu-Holland in St. Petersburg und beim Bau des Rossija-Towers im neuen Büroviertel Moscow City mit von der Partie sein. Ob den Ankündigungen auch Taten folgen? Das weiss man im besten Fall, wenn die Baumaschinen auffahren.

Design in Langenthal

«Denken mit den Händen» lautet das Motto des elften Designers' Saturday in Langenthal. Kurator Sergio Cavero nimmt damit auf, was eine Zürcher Agentur aus ihrem Namen gekippt hat: Applied Intelligence. Gutes Design hat mit handfester Intelligenz zu tun, so die These. Zur handfesten Freude wird auch die Bar beitragen, die Hochpartie zusammen mit dem Verband der Innenarchitekten vsi.asai betreibt. Langenthal, 4./5. November, www.designersaturday.ch

Zumtobel neu

Die Leuchtenfirma Zumtobel aus Dornbirn hiess einmal so, dann übernahm sie die Firma Staff und hiess Zumtobel Staff. Dann übernahm sie weitere Firmen und hat heute Filialen in über hundert Ländern. Doch seit Ende April heisst sie wieder wie 1950, als sie noch ein kleines Vorarlberger Unternehmen war: Zumtobel. www.zumtobel.ch

Das Design zur Kunst

«Design.05» in Miami, ausgerichtet zur Art Basel Miami, brach letzten Herbst alle Rekorde. Anfang Juni zog die gerade mal 24-jährige Ambra Medda mit ihrer Messe nach Basel, zur Art. Doch der Blick zurück auf Design, das «collectable» geworden ist, reichte ihr nicht. Mit dem «Designer of the Future Award» wurde die gerade mal ein Jahr alte britische Designfirma Established & Sons ausgezeichnet, die offensichtlich das Potenzial hat, zukünftig Design zu produzieren, das irgendwann in der Galerie, im Auktionshaus und im Museum landet. Die in der Kunst so perfekt bewährte Wertsteigerung lässt sich, wen wundert's, mit Gewinn auch auf Design übertragen. www.designmiami.com

Schaufenster, interaktiv

Window shopping und bewegte Bilder haben viel miteinander zu tun: die Lust am visuellen Konsum hält auch das Kino am Leben. Das belegte die Filmwissenschaftlerin Ann Friedberg schon 1993 mit einer Studie über das postmoderne Kino. Nun können wir ihre Interpretation endlich überprüfen: Die Zürcher Agentur Frontwork bietet ein interaktives Schaufenster an, überführt also das statische ins bewegte Bild. Wollen wir das wirklich? www.frontwork.ch

Estermann Der Krug geht zum Brunnen, wo er nicht bricht

Die Strasse führt zum Dörfchen auf der Sonnenterrasse. Sie ist wie aus dem Ei gepellt, mit Kurven, die elegant in den Hang geschnitten und mit Kunstbauten und Natursteinmauern befestigt sind. Ich denke an den Flickenteppich der Zürcher Bahnhofstrasse. Und die Felsbrocken, die den Schmuckdieben die Zufahrt übers Trottoir abblocken sollten.

Die Schweiz ist ein Land mit Unterschieden. Das sei gut so, sagen auch die Bergler. Nur die Einkommensunterschiede müssten schwinden, damit die Schweiz nicht auseinander falle. Die Politiker reden von «Kohäsion». Darum fliessen die öffentlichen Gelder aufwärts, vom Mittelland und den Voralpen in die Berge.

Zum Beispiel bei den Verkehrsabgaben. Zwei Drittel der Mineralölsteuern werden in den Städten eingefahren. Aber im Kanton Zürich fliesst nicht einmal die Hälfte in Strassenprojekte zurück. Anders bei den Bergkantonen. Sie setzen nicht allein ihre eigenen Abgaben, sondern zusätzlich ein Drittel der schweizerischen Verkehrssteuern in Strassen um. Pro Kopf fast doppelt soviel wie im Flachland.

Jetzt soll alles besser und die Schweiz gleicher werden. Obwohl der Kanton Zürich erneut zur Kasse gebeten wird, hat er zum neuen Finanzausgleich (NFA) ja gesagt. Der NFA soll den finanzschwachen Kantonen geben, was sie brauchen, und zwar zu freier Verfügung. Sie sollen nicht länger gezwungen sein, ihre Mittel in den Strassenbau zu buttern. Im Gegenzug soll die Sachpolitik des Bundes nicht umverteilen müssen, sondern sich ausschliesslich nach sachlichen Kriterien richten.

Unter dem Strich wird der neue Finanzausgleich den finanzschwachen Regionen jährlich eine Milliarde mehr zur Verfügung stellen. Gut ein Viertel davon bildet der «geografisch-topografische Lastenausgleich»: für Infrastruktur- und Unterhaltskosten, die wegen der Höhenlage, der Steilheit des Geländes und der geringen Siedlungsdichte anfallen. Der eingesetzte Betrag decke die Sonderlasten in etwa ab, hiess es im NFA-Schlussbericht.

Offenbar haben wir die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Mehrheitsfähig ist nur, was eine Mehrheit der (finanzschwachen) Kantone findet. Jedes Mal, wenn sie ein Ja herausrücken müssen, schneiden sie sich ihre Scheibe ab. NFA hin oder her, haben sie in der «neuen Regionalpolitik» die Städte und Agglomerationen gestrichen. Der gesamte Betrag geht ans Berggebiet. Beim Infrastrukturfonds für den Agglomerationsverkehr musste ein zusätzlicher Topf für die Randregionen eingerichtet werden. Nach den Ausführungsgesetzen zum NFA will der Bund bei der Subventionierung der Hauptstrassen einmal mehr die Höhenlage und den Bergstrassencharakter berücksichtigen (obwohl die Sonderlast schon abgegolten wird). Und natürlich haben die Flachland- und Stadtkantone weiterhin ein Vielfaches an die Fertigstellung des Nationalstrassennetzes zu zahlen.

Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht. Doch leider scheint dieser Krug unzerbrechlich zu sein. Niemand glaubt daran, dass die kleinen Kantone einer Gebietsreform zustimmen und ihre Mehrheit aufgeben würden. Denn kann man besser bedient sein, als wenn man sich selbst bedient? Josef Estermann

CRASSEVIG

Anna

Massivholz-Sperrholz Stuhl in Buche, Ahorn, Eiche oder Kirschbaum, gebeizt oder lackiert.

Alis

Holzschalenstuhl, stapelbar, in verschiedenen Ausführungen, ideal für den Objektbereich.

Infos über:

MOX
Geroldstrasse 31
8005 Zürich
Tel: 0041 44 271 33 44
Fax: 0041 44 271 33 45
e-mail: info@mox.ch

